

Warnung vor dem Fliegen

Autor(en): **Sauter, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 20

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rührend

Bei TV DRS läuft bis in den Sommer hinein die zwölfteilige BBC-Serie «Wie leben die Menschen in der Sowjetunion?» Stellvertretend für das ganze riesige Volk (270 Millionen Menschen, 80 Sprachen) werden verschiedene Personen von der Kolchosa-Bäuerin bis zum Augenarzt porträtiert. An der Reihe war auch ein Fussballtrainer. Dazu die Kommentatorin Daisy Reck in der *Basler Zeitung*: «Dass in der UdSSR, freilich zugegebenermassen in einem Randgebiet, ein Stürmer zum wichtigsten Spiel seines Klubs zu spät, in Tränen und erst noch mit den falschen Schuhen aufkreuzt – weil er sich mit seiner Frau gestritten hat –, nimmt man im abgeklär-

ten Europa mit seinen horrenden Honoraren selbst für mittelprächtige Kicker mit Verwunderung und einer Art Rührung zur Kenntnis.» *Gino*

Falsch gefeiert

An der Generalversammlung des Wirtevereins Bezirk Bremgarten AG machte der Präsident den Vorschlag, eine Rücklage für das 100-Jahr-Jubiläum im Jahr 1991 zu tätigen. Laut Schweizerischer *Wirte-Zeitung* ertete er Kritik. Denn erst 1976 sei ja das 75-Jahr-Jubiläum gefeiert worden, da könne doch etwas nicht stimmen. Nach der GV ging der Präses über die Bücher und stellte fest: 1991 stimmt. Man hat 1976 falsch, nämlich zehn Jahre zu spät, den Fünfundsiebzigsten gefeiert. *fhz*

Strigg-Kaffi

Nigel Nagelneu für Basel: ein Café, wo man mit gutem Gewissen auch lismen darf. Laut *Basler Zeitung* hat sich Brigitte Buser, Strickfrau mit Wirtepatent, mit ihrem «Strigg-Kaffi» einen langgehegten Wunsch erfüllt. Auch Männer seien willkommen, vernimmt man. Wobei es unter helvetischen Prominenten, die zugegebenermassen in jungen Jahren das Lismen erlernt haben, Zürichs Alt-Stadtpräsident Emil Landolt zu erwähnen gilt. Allerdings wird er, obwohl rüstig in den Neunzigern, des Strigg-Kaffis wegen kaum nach Basel reisen. *Gino*

Was sind wir?

Dass Österreich «Pickerl» (Aufkleber) einführen will, verbunden mit einer Autobahngebühr ab 1988, hat die deutsche *Bild-Zeitung* aus dem Busch gelockt. Sie stellt vorweg fest, dass die deutschen Autobahnen voll bezahlt sind, 100 Milliarden mit Benzin und Fahrzeugsteuer abgestottert. Und da niemand zweimal zur Kasse gebeten werden dürfe, werde es für deutsche Autofahrer nie eine deutsche Autobahngebühr geben: «Wir sind zwar lammsgeduldig, aber irgendwann platzt auch uns der Reifen.» Hingegen für Ausländer? Zum Beispiel für die Österreicher oder «für die Schweizer, die uns seit drei Jahren lächelnd an ihren Autobahnen abkassieren». Überschrift dieses *Bild-Kommentars*: «Die Wegelagerer.» *Gino*

Warnung vor dem Fliegen

An einem schönen, wolkenlosen Tag ging ein Mann spazieren. Vor ihm, in einiger Entfernung, lag das Meer, türkisblau und friedlich. Die Leute im Dorf hatten ihn gewarnt, er solle nicht zu weit auf die gefährlichen Klippen hinausgehen, da er sonst in den Tod stürze. Dann hatten sich die Dorfbewohner ängstlich in ihren kleinen Häusern verkröchen.

Der Mann aber schlug die Warnungen in den Wind, ging munter vorwärts, bis er zuvorderst auf den weissen, zerklüfteten Klippen stand. Dann knöpfte er sich den Mantel zu, drückte den Hut fest auf den Kopf und begann mit den Armen zu wippen. Zunächst langsam und dann schneller. Schliesslich sprang er ein wenig in die Luft, hob von der Erde ab und glitt wie ein grosser, menschenähnlicher Vogel durch den Himmel, und er flog ganz leicht und unbekümmert, so an die 35 Minuten. *Fritz Sauter*

Die letzten Worte ...

... des Bärenjägers: «Na Kleines, wo ist denn deine Mutti?» *-an*

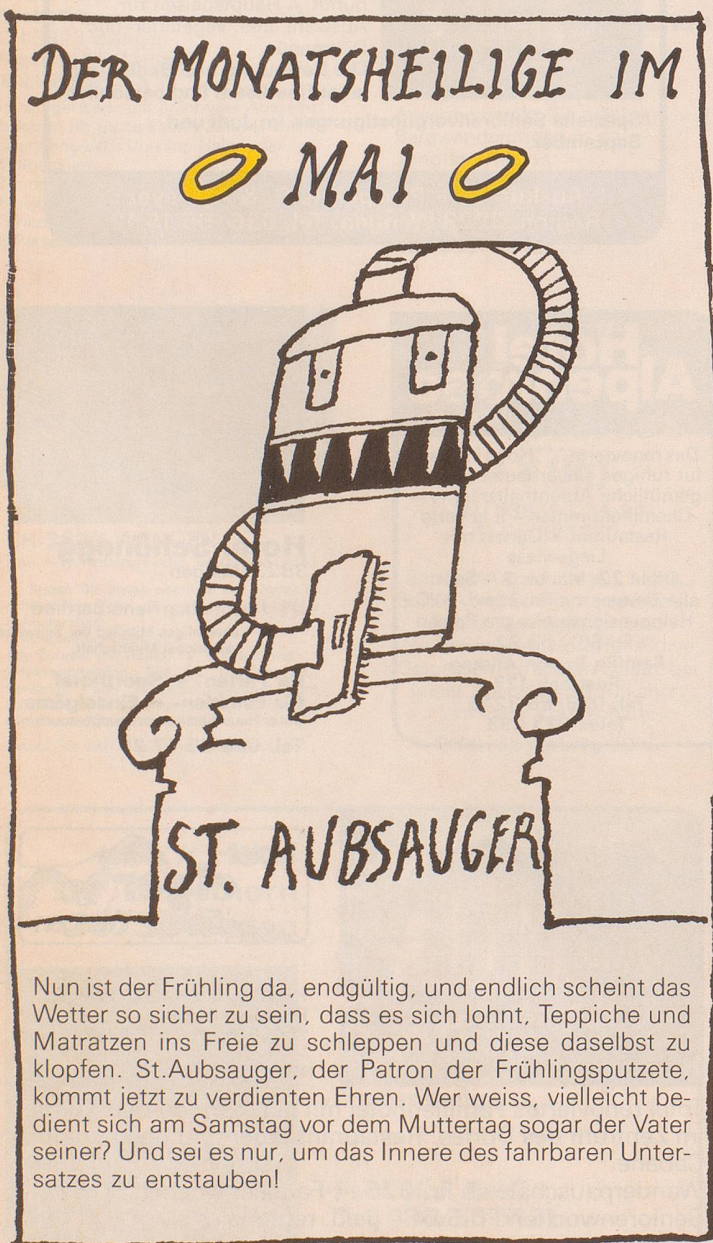
Zu Freuds Freude

Die *Basler Zeitung* erhielt von Heilsarmee-Divisionschef Steiner eine Einladung zur Neueröffnung eines Kinderheims. An der Feier werde auch die Basler Regierung vertreten sein, und zwar durch «Herrn Regierungsrat Falkland». Dazu das Blatt: «Falkland? Da war doch was? Richtig: Argentinien und Grossbritannien, Inselgruppe, Zankapfel, Krieg ... Ferne Kriege hinterlassen offensichtlich ihre Spuren auch in den Köpfen von Heilsdivisionären. Freud ist menschlich. Und Regierungsrat Facklam wird's mit Fassung tragen.» *Gino*

Zahlensprache

3 mal 7
gibt ganz feinen Sand.

fb.



JÜRIG FURRER

Nun ist der Frühling da, endgültig, und endlich scheint das Wetter so sicher zu sein, dass es sich lohnt, Teppiche und Matratzen ins Freie zu schleppen und diese daselbst zu klopfen. St. Aubsauger, der Patron der Frühlingsputzete, kommt jetzt zu verdienten Ehren. Wer weiss, vielleicht bedient sich am Samstag vor dem Muttertag sogar der Vater seiner? Und sei es nur, um das Innere des fahrbaren Untersatzes zu entstauben!

Arzt: «Warum sind Sie nicht mehr zu mir in die Sprechstunde gekommen?»

Patient: «Ich war krank, Herr Doktor!»

Unter Kolleginnen: «Ich wusste nie, dass mein Mann trinkt, bis ich ihn eines Tages nüchtern sch!»

Was, die Umwelt ist verschmutzt?

Hauptsache, unsere Westen sind sauber ...